

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

285 (18.10.1891)

Beilage zu Nr. 285 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 18. Oktober 1891.

Michael Bernays über den Schlegel-Tiedt'schen Shakspere.

—r. Nahezu zwanzig Jahre sind verfloßen, seit unser gelehrter Mitbürger Professor Michael Bernays mit seiner Arbeit „Zur Entstehungsgeschichte des Schlegel'schen Shakspere“ an die Öffentlichkeit trat. Er stand damals im Anfang seiner Laufbahn als akademischer Lehrer, die sich später in München zu einer so überaus glänzenden und fruchtbaren gestalten sollte und von deren Wähen er nun in Karlsruhe ausruht, wenn man die rege Beschäftigung des Geistes, die jetzt nur im Unterschiede zu der Münchener Lehrtätigkeit des Genannten nicht mehr an bestimmte Tagesaufgaben gebunden ist, sondern ganz dem Zuge innerer Reizung folgt, ein Ausruhen nennen will. In einer für sein Auftreten günstigen Zeit hatte Bernays die Blinde auf Schlegel's großes Uebersetzungswerk gelenkt. Der gewaltige und auf den französischen Schlachtfeldern siegreich gebliebene Aufschwung des deutschen Nationalgefühls hatte dazu mitgeholfen, daß man die nationale Bedeutung des Schlegel'schen Uebersetzungswerkes in ihrem vollen Umfange würdigen konnte. Wie es die Art des Schriftstellers Bernays stets gewesen ist, trat die Arbeit nicht ostentativ, in breiter Ausföhrung auf; stets hat Bernays den äußeren Rahmen seiner schriftstellerischen Arbeiten eng bemessen, aber auf bescheidenem Raume eine Fülle neuen, aus den Quellen geschöpften Materials zusammengetragen und aus demselben seine durchaus selbständigen Schlußfolgerungen und anregenden Ideen entwickelt. Aus eingehender und scharfsinniger Beschäftigung mit den Handschriften konstruierte Bernays den Werdeprozeß der Schlegel'schen Uebersetzung im Zusammenhang mit der poetischen Produktion der Zeit Schlegel's. Jetzt, neunzehn Jahre später, gibt eine neue Ausgabe des Schlegel-Tiedt'schen Shakspere Herrn Professor Bernays Veranlassung zu einem „Vor- und Nachwort zum neuen Abdruck des Schlegel-Tiedt'schen Shakspere“, das als eine außerordentlich wertvolle Erweiterung jener Arbeit gelten muß, denn es treten uns darin die Endresultate der feindlichen mit unermüdlichem Fleiß und schärfster Beobachtung betriebenen Beschäftigung mit der Schlegel-Tiedt'schen Bearbeitung entgegen, gekrönt durch eine überaus inhaltsreiche und anregende Betrachtung über das Wesen der Uebersetzungskunst im Allgemeinen. Dieses „Vor- und Nachwort“ ist zunächst als ein Beitrag für die „Reichsichen Jahrbücher“ erschienen und liegt nun auch im Sonderabdruck vor.

Bernays beginnt das Vorwort mit der Erklärung, daß der Text des deutschen Shakspere's auch in dem neuen Abdruck jeder Willkür behütet worden ist; die Abweichungen von der früheren Ausgabe sollen sich nicht als Eingriffe in das Werk Schlegel's, sondern vielmehr als Ergänzungen aus Schlegel's Urschrift dar. „In besänftigendem Hinblick auf die Uebersetzung wurde die Uebersetzung von Neuem aufmerksam durchgesehen und von den kleinen, dem genießenden Leser kaum wahrnehmbaren Flecken gereinigt, von denen ein umfangreicherer, noch so gründlich gefärbter Text nicht leicht völlig verschont bleibt.“ Der Verfasser bekundet dabei mit warmem Danke des Ersten Vorstandes der Königl. Bibliothek zu Dresden, Franz Schorer v. Carolsfeld, der ihm ein gründlicheres Studium der Handschriften, als es zur Zeit des Erscheinens der ersten Ausgabe gestattet war, ermöglichte. Mit der liebevollsten Sorgfalt, der größten Schonung wurde die Arbeit vollendet, die in ihrer jetzigen Gestalt wohl als eine antwortbare beizubehalten ist. Das Nachwort knüpft unmittelbar an den letzten Absatz des Nachwortes in der Ausgabe von 1872 an, in welcher es hieß: „Dies Werk — wie vielfältig hat es seinen Einfluß auf Geist, Sinn und Bildung der Nation verbreitet! Diefem Werke müssen wir es danken, daß dem Dichter des stammerwärtigen Volkes sein Platz neben den theuren Meistern unserer vaterländischen Dichtung für immer gesichert ist.“ Seit das Nachwort von 1872 geschrieben wurde, ist die Mitarbeit Baudiffins an der Tiedt'schen Fortföhrung des Schlegel'schen Uebersetzungswerkes erst vollständig festgestellt und zu der ihr gebührenden Würdigung gebracht worden. Ein erheblicher Teil des neuen Nachwortes ist der Thätigkeit Baudiffins gewidmet und wir empfangen hier zum ersten Male aus der Hand des Professors Bernays eine erschöpfende, aus der gründlichsten Beherrschung des Stoffes hervorgegangene Darstellung der Verdienste Baudiffins. Ganz reizend schildert Bernays eine der „Korrigirstunden“; es ist ein Bildchen von anziehendem Reize, von der feinsten Darstellungsform, das uns zugleich die ganze Schwierigkeit einer ersten Uebersetzungsbearbeitung zeigt.

Diese Schwierigkeiten einer dem Geist und der Farbe des Originals gerecht werden Uebersetzung eines Dichterverkes beleuchtet Bernays sodann im letzten Teil seines Schlußwortes, der an Zornfälle und klarem Vortrage wohl zu dem Reizten und Gehaltvollsten gehört, das Bernays geschrieben hat. Der Verfasser weist darauf hin, wie viele verschiedenartige Bedingungen zusammenzutreffen, wie manche unberechenbare Einzelheiten laie, aber sicher in einander greifen müssen, damit ein Werk der Uebersetzungskunst in frischen Lebensfarben leuchte. „Ein Dichterverk steht nicht nur in der Sprache des Volkes dar, es trägt zugleich die deutlichsten Abzeichen einer bestimmten, nie wiederkehrenden Epoche in der Entwicklungsgeschichte dieser Sprache. Von Jahrhundert zu Jahrhundert, ja von Jahrzehnt zu Jahrzehnt begleiten die leisen Wandlungen der Sprache die Wandlungen des Völkerebens.“ Wie stark in dem Umkreise einer und der nämlichen Sprache dieser Wandel hervortritt, zeigt Bernays an schlagenden Beispielen der Dichtung. Dante hätte seine göttliche Komödie nicht in der Sprache Leopardi's und Manzoni's schreiben können, Shakspere seine Dramen nicht in der neueren Dichtersprache Englands. Corneille hätte sich schon in den enger gezogenen Grenzen der französischen Literatur- und Gesellschafts-sprache des 18. Jahrhunderts nicht frei bewegen können. Aber indem im Geiste des Uebersetzers die heimische Sprache und die fremde sich mit einander messen, wachsen jener die Kräfte; die Grenzen ihres Gebietes werden erweitert und in diesem ausgedehnteren Gebiete entfaltet sie eine gesteigerte Vielseitigkeit der Bewegung. Den Uebersetzer vergleicht Professor Bernays daher nicht mit Unrecht einem „Eroberer“, der, was er in fremden Ländern an herrlicher Beute gewonnen, der Heimath zuföhrt, wo es fortan als nuzbringendes Besitztum dauernd gedeiht.

Einen wichtigen Ausblick eröffnet Bernays in der Bemerkung: „Eine schöne Aufgabe harret des besonnenen Forschers, der einst mit geistvoller Genauigkeit untersucht und dann im Großen anschaulich darstellen wird, mit welcher Macht und in welchem

Umfange seit der Zeit Butlers und hernach seit Herbers Tagen die Uebersetzung ausländischer Schöpfungen die immer reicher entfaltete einheimische Dichtersprache gefördert hat.“ Dann hebt Bernays hervor, wie der Wechselverlehr der Sprachen, den die Uebersetzung begünstigt, die Berührung der verschiedenen Völkler fördert. Die Uebersetzungskunst, im rechten Geiste gepflegt, arbeitet mit an der großen Aufgabe, in der gebildeten Menschheit das Bewußtsein geistiger Gemeinschaft immer von Neuem anzuknüpfen.

Mit seinem Nachwort zu dem neuen Abdruck des Schlegel-Tiedt'schen Shakspere hat Bernays somit nicht allein einen mustergetreuen und an neuen Mitteln reichen Beitrag zur Entstehungsgeschichte des deutschen Shakspere gegeben, sondern auch eine Reihe wichtiger Gesichtspunkte für die Uebersetzungskunst aufgestellt, die von ihm in ihrer ganzen Bedeutung und in ihrem inneren Wesen gekennzeichnet wird.

Verschiedenes.

—r. („Uthal“), die morgen in Karlsruhe zur Aufföhrung kommende Oper Mehals, stammt aus den ersten Jahren dieses Jahrhunderts; ihre Entstehung fällt nicht weit hinter die Zeit zurück, in welcher der berühmte französische Komponist diejenige Oper veröffentlichte, die heute allein noch im Theaterpublikum die Erinnerung an Mehäl lebendig erhält und auch im Repertoire der Karlsruher Hofbühne häufig wiederkehrt: „Joseph.“ Mehäl hatte sich, als er den großen Erfolg seiner Erfindungs-opern zu Anfang der neunziger Jahre vorigen Jahrhunderts nicht sofort wieder erreichte, sondern mit einer Anzahl rasch nach einander entstandener Werke nur halbe Erfolge errang, der Bühne abgewandt und seine Talente in den Dienst der Politik gestellt; er schuf republikanische Gesänge, vor allem die mächtige Weise zu Cheriers „Chant de départ“. Erst im letzten Jahr des vorigen Säculum, an der Schwelle eines neuen Jahrhunderts, kehrte er zur dramatischen Gattung zurück, und zwar wiederum zunächst ohne größeres Glück; doch in seiner raschen, unausgelenkten Produktion für die Bühne wußte er bei wechselndem Kriegsglück, bei einigen Miß- oder Scheiterfolgen auch ein paar starke und nachhaltige Wirkungen zu erzielen. Und zu den Opern, die einen vollen Erfolg hatten, gehörte „Uthal“, dessen von St. Victor geschriebenes Libretto die Handlung dem Othian entlehnt hatte. In Karlsruhe wurde „Uthal“ in einer von Otto Devrient besorgten Bearbeitung des Textes 1869 am Geburtstage Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin, am 3. Dezember, aufgeföhrt. Ob eine frühere Aufföhrung der Oper in Karlsruhe stattgefunden hat, ist uns nicht bekannt. Dem heutigen Publikum ist „Uthal“ völlig fremd geworden. Uebrigens mag darauf hingewiesen werden, daß der morgige Tag, an welchem „Uthal“ zum erstenmal nach so langer Zeit wieder auf der Karlsruher Bühne erscheint, der Todestag Mehals ist; der Komponist starb am 18. Oktober 1817. Wenn es ein Zufall ist, daß die Oper gerade am Jahrestage des Todes Mehals wieder aufgeföhrt wird, so ist dieser Zufall jedenfalls interessant.

—r. (Politisch-historische Vorträge.) Herr Professor Böhtlingk hat seinem Vortragschluß aus der politischen Geschichte der letzten fünfzig Jahre bis jetzt zwei Abende gewidmet; der letzte derselben behandelte „das Emporkommen Ludwigs Napoleons“. Die Vorträge erfreuen sich, trotz dem das Karlsruher Publikum gerade jetzt durch andere öffentliche Veranstaltungen, vorwiegend musikalischer Natur, in Anspruch genommen ist, eines sehr guten Besuches. Sie verdienen einen solchen auch, denn sie liefern gewissermaßen eine Grundlage für das volle Verständnis der politischen Tagesgeschichte. Die Ereignisse und Verhältnisse, die der Vortragende behandelt, liegen noch nicht weit genug in der Vergangenheit zurück, um in allgemein bekannten, populären Geschichtswerken dem größeren Publikum vertraut zu werden; sie enthalten aber die Keime zur Jetztzeit, die Ausgangspunkte der politischen Entwicklung, in der unsere Zeit sich befindet. Sind dem Gebildeten auch die folgen schwersten von diesen Ereignissen, die wichtigsten Thatfachen bekannt, so ist ihm doch die Verknüpfung und der innere Zusammenhang derselben nicht völlig im Bewußtsein; da sind solche Vorträge, wenn sie mit der Objektivität des Historikers dargeboten werden, recht wohl am Platze. Und eine objektive Darstellung, in dem Sinne eines ungetriebenen, unbefangenen aus den geschichtlichen Vorgängen abgeleiteten Urtheils hat Herr Professor Böhtlingk uns auch in seinem Vortrage über das Emporkommen Napoleons III. gegeben. Dabei entbehrt seine Schilderung indessen nicht des farbigen Reizes, der temperamentvollen Frische, die uns einem öffentlichen Vortrage ansprechen müssen, wenn ein Publikum, dem es nicht auf Geschichtsunterricht, sondern auf lehrreiche Unterhaltung ankommt, nicht ermüdet und gelangweilt den Saal verlassen soll. Sehr geschickt leitete Herr Professor Böhtlingk seinen Vortrag mit einer kurzen Charakteristik Napoleons I. und einer Uebersicht der politischen Verhältnisse während und nach der Zeit des ersten Kaiserreichs ein, um dann allmählich die politischen Strömungen bis zum Auftreten des Neffen des ersten Bonaparte zu schildern; die politische Rolle Napoleons bis zum Staatsstreich wurde sodann in ihren einzelnen Phasen anschaulich gemacht und um die Gefahr des zweiten Kaiserthums der Franzosen gruppirt der Redner ganz effektiv die Figuren Derer, die in die Zeit des Emporkommens Napoleons hineinspielen. Für manches Verhältniß fand der Vortragende ein überraschend treffendes, schnell bezeichnendes Wort und in die Uebersicht der Ereignisse wovon er eine Menge interessanter Einzelheiten. Der lebhafteste Beifall am Schluß seines Vortrages zeigte ihm, daß er es verstanden hatte, den geschichtlichen Zeitraum aus der neueren Geschichte Frankreichs dem Publikum lebendig darzustellen.

—r. (Friedrich Barnde), der hervorragende Germanist, ist in der Nacht zum Freitag in Leipzig gestorben. Mit dem Geheimen Hofrath Professor Dr. Barnde ist einer der bedeutendsten Gelehrten im Fachkreise der deutschen Sprach- und Alterthumswissenschaft aus dem Leben geschieden. Geboren am 7. Juli 1825 zu Jägerdorf bei Bräuel in Mecklenburg-Schwerin, hatte Barnde seit 1844 auf verschiedenen Universitäten vorwiegend germanistische Studien betrieben und sich 1848 nach Baumgartenbrück bei Potsdam begeben, wo er die berühmte Meuselbach'sche Bibliothek ordnete, deren Verkauf an die Berliner königliche Bibliothek er vermittelte. Im Jahre 1860 war er nach Leipzig übergesiedelt, hatte dort das „Literarische Centralblatt für Deutschland“ gegründet, sich zwei Jahre später an der Universität habilitirt und

war schon 1868 in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen zum ordentl. Professor der deutschen Sprache und Literatur daselbst ernannt worden. In dieser Stellung ist er bis zu seinem Tode verblieben und hat während der langen Zeit seiner Lehrtätigkeit und seines literarischen Wirkens viele ausgezeichnete Beweise der Anerkennung von Allerhöchster Seite wie von Seiten der wissenschaftlichen Welt auch jenseits der deutschen Grenzen empfangen. Unter seine hervorragendsten Arbeiten zählen seine Schriften über das Nibelungenlied und seine Ausgabe desselben (12. Abdruck 1887), ferner seine Beiträge zur mittelalterlichen Sprachpoesie, seine zum Theil grundlegenden Abhandlungen zur Geschichte der deutschen Universitäten und seine Untersuchungen über die Goethe-Bildnisse. In seiner kritischen Betrachtung der neueren Literatur zeigte sich Barnde stets als strenger Feind aller Phrasen und hohlen, aufgebauschten Subjektivität. Eine sachliche Erfassung des Gegenstandes war ihm schriftstellerische Grundbedingung, er schloß gern von der Arbeit auf den sittlichen Werth und Charakter des Schaffenden, aber man würde ihm bei dieser ersten Richtung unrecht thun, wollte man seine Empfänglichkeit für den Reiz neuer Gedanken und stark ausgeprägter Leidenschaft unterschätzen. Freilich gestattete er es der zuchtlosen realistischen Richtung neuerer französischer Schule nicht, sich als die herrschende und die allein berechnete aufzuspielen. Für viele wichtige Fragen der Literatur ist von Barnde's Walten eine reiche Anregung ausgegangen.

—r. (Ausgrabungen in Italien.) Auf Anordnung des italienischen Unterrichtsministeriums, dessen Fürsorge für die Erhaltung von Denkmälern der Kunst und der Geschichte alle Anerkennung verdient, werden seit einiger Zeit bei Safforato in den Marken Ausgrabungen vorgenommen, die sich eines raschen Fortschritts erfreuen. Es handelt sich um die Durchforschung der Trümmer der alten Umbrerstadt Sentinum, die in der römischen Geschichte hauptsächlich durch den entscheidenden Sieg bekannt ist, den dort D. Fabius und P. Decius im Jahr 295 v. Chr. über die vereinigten Heere der Samniten, Gallier und Umbrer erfochten haben. Die Stadt, die in der Folgezeit nicht mehr als eine mittlere Provinzialstadt war, wurde während des Pongobardenkrieges Karls des Großen zerstört. Seitdem gab nur ein ansehnliches Trümmerfeld unweit Safforato Kunde von ihrem früheren Dasein. Die Ausgrabungen, die gegenwärtig betrieben werden, sollen nicht die ganze Stadt dauernd bloßlegen, wie es beispielsweise mit Pompeji geschieht, sondern nur wichtigere Gegenstände der Kunst, die Bewerbes u. s. w. zu Tage fördern. Man wirft daher die Bauten nach erfolgter Durchforschung wieder zu, obwohl es sich schon verlohnen würde, das ganze Bild der Stadt zu erhalten. Man hat u. a. neuerdings Straßen bloßgelegt von 3,90 Meter Breite, mit erhöhtem Bürgersteig, deren Pflaster aus großen unregelmäßigen Steinplatten besteht, in denen wie auch anderwärts die Radspuren eingegraben sind. An Fußböden aus Ziegeln und buntem Mosaik hat man sehr schöne Sachen gefunden, ebenso zahlreiche Bruchstücke von Statuen, Säulen, Inschriften, Thongefäßen. Die Funde an Münzen sind sehr umfangreich, aber ohne besonderen Werth, da sie aus der spätkaiserlichen Zeit stammen. Unter der Menge von Bronzen werden zwei Stücke als beachtenswerth bezeichnet, eine elegante Statue der Fortuna mit dem Füllhorn und die kleine, aber trefflich modellirte Figur eines Stiers.

—r. (Ein Winter im nördlichen Eismeer.) Die Uebersetzung des russischen Forschers R. D. Rossilow auf Nowaja Semlja wird von der „Nowoje Wremja“ folgendermaßen geschildert: Rossilow, der bereits früher zweimal auf Nowaja Semlja überwintert hat, verließ Archangelsk im Sommer des vorigen Jahres; er führte ein besonders gebautes, nach seinen Plänen eingerichtetes Haus und einen meteorologischen Pavillon mit sich. Das Haus wurde am westlichen Eingang des Matoschkin Scharr (der Meerenge, welche die nördliche Insel von der südlichen scheidet) aufgestellt. Bis zum November unternahm Rossilow wiederholte Ausflüge in einem Boote durch die Meerenge in das Karische Meer hinein. Im November begannen Fröste, die Polarnacht brach ein und die Beobachter blieben auf ihrer Station. Der Winter zeichnete sich durch ungewöhnlich heftige Stürme aus; das Meer blieb die ganze Zeit bis zum Frühjahr frei von Eis, auch tief einschneidende Buchten froren nicht zu. Besonders viele Stürme gab es im Dezember und im Januar 1891; gleichzeitig traten ungewöhnliche Temperaturschwankungen ein; die Temperatur sank bis auf — 35 Grad Celsius und stieg im Verlauf einiger Stunden bis auf + 3 Grad Celsius. Dabei fielen solche Regenmassen, daß sich, mitten im Winter, freierartige Wasseransammlungen bildeten und die Flüsse aufgingen. Viele Seevögel, die sonst nicht auf Nowaja Semlja zu überwintern pflegen, hielten sich den ganzen Winter daselbst auf; wahrscheinlich waren sie durch die Stürme dahingetrieben. Sie kamen in großen Massen durch die Ralte um; bei der Dunkelheit der Polarnacht verirrteten sie sich in den Bergen. Auch viele Renntiere und Polarfüchse gingen durch Hunger zu Grunde; infolge des Regens bedeckte sich die Oberfläche der Insel mit einer solchen Eiskruste, daß die armen Thiere sich nur mit Mühe ihre Nahrung suchen konnten. Sogar die Meerestiere litten durch die schrecklichen ununterbrochenen Stürme, hunderte von Seevögeln erfrorzen auf dem Eise. Fische lagen haufenweise am Ufer — alle waren durch die Wasserwogen herausgeschleudert. Es schien, als wollte der Winter alles Lebendige vernichten. Innerhalb der Station ging das Leben während des ganzen Winters ruhig dahin, Niemand erkrankte am Storbud, der bei allen Reisen im hohen Norden so sehr gefürchtet wird. Die wissenschaftlichen Beobachtungen konnten regelmäßig gemacht werden. Der Frühling war keineswegs milder, er war kälter als die durchlebten Monate und reich an Stürmen. Erst gegen Ende Mai wurde es wärmer. Nach dem ungewöhnlichen Winter und Frühling folgte ein so rauher Sommer, daß sich die Samojeden, die schon 17 Winter auf der Insel erlebt hatten, keines ähnlichen erinnern konnten. Bis gegen Ende Juli krieg die Temperatur über + 5 Grad Celsius. Nebel, Regen, Frost, Schnee wechselten ununterbrochen miteinander ab. Zahllose Vögel, die hier nisten wollten, wurden im Juni in ihrer Brutstätte von Schnee bedeckt und gingen zu Grunde, weil sie kein Futter fanden. Als der Reisende im Juli die Station verließ, war etwa noch die Hälfte des Winterreises vorhanden und die Seen waren noch mit Eis bedeckt, ebenso die Meerenge und viele Buchten. Rossilow hat eine umfangreiche zoologische Sammlung

mitgebracht. Diese Ueberwinterung soll seine letzte auf Komaja Semlja gewesen sein.

(Die Strafe des Plagiators.) Englische Blätter berichten: Der Emir von Afghanistan sah kürzlich über einen ungetreuen Beamten, mit Namen Mirza Ahmad Jan, zu Gericht, welcher beschuldigt war, öffentliche Gelder unterschlagen zu haben, im Laufe der Verhandlungen stellte es sich heraus, daß der Angeklagte auch den Begasus geritten und sich einiger groben Plagiate schuldig gemacht hatte. „Ich will ihn nicht für den Diebstahl der öffentlichen Gelder bestrafen, da dieser nicht erwiesen ist,“ sagte der Emir, „ich kann ihm jedoch nicht den literarischen, an den Werken heiliger Boeten wie Saadi und Hafis begangenen Diebstahl nachsehen.“ Der Emir ließ dem Angeklagten deshalb zur Strafe die Zunge durchstechen. — Es gibt genug schriftstellersche Leute in Deutschland, die Gott danken können, daß sie nicht in Afghanistan leben.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 16. Okt. Weizen per Novbr. 23.45, per März 23.15, Roggen per Novbr. 23.50, per März 23.30. Hafer per Nov. 14.85, per März 15.65.

Wien, 16. Okt. Weizen per Nov. 23.05, per März 22.70, Roggen per Nov. 24.15, per März 23.15. Rüböl per 50 kg per Oktober 68.—, per Mai 63.20.

Bremen, 16. Okt. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 6.10. Beh. — Amerikanisches Schweinefett, Wilcox 36 1/2, Armour 35 1/2.

Antwerpen, 16. Okt. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffinirtes, Type weiß, disponibel 15 1/4, per Oktober 15 1/4, per Dezember 15 1/2, per Januar-April 15 1/4. Fett. — Amerikan. Schweinefett, nicht verzollt, dispon., 86 1/4. Frsch.

Paris, 16. Okt. Rüböl per Oktbr. 68.50, per Nov. 69.—, per Novbr. 69.25, per Jan. 70.50. Weichend. — Spiritus per Oktober 39.25, per Januar-April 40.75. Frsch.

Ruder, weißer, Nr. 8, per 100 Kilogr., per Okt. 88.25, per Januar-April 87.10. Beh. — Mehl, 8 Marques, per Okt. 60.10, per Nov. 62.60, per Nov.-Febr. 61.50, per Januar-April 62.50. Still. — Weizen per Oktober 26.60, per Nov. 27.—, per November-Februar 27.60, per Januar-April 28.10. Still. — Roggen per Okt. 20.—, per Nov. 20.30, per Nov.-Februar 21.10, per Januar-April 21.60. Still. — Talg 65.50. Weiter: bedekt.

New-York, 15. Okt. (Schlusskurs.) Petroleum in New-York 6.30—6.45, dto. in Philadelphia 6.25—6.40, Mehl 4.25, Rother Winterweizen 1.07 1/4, Mais per November 60 1/4, Schmalz per November 6.85, Getreidefracht nach Liverpool 5 1/4, Baumwolle-Zufuhr vom Tage 49 000 B., dto. Ausfuhr nach Großbritannien 10 000 B., dto. Ausfuhr nach dem Continent 18 000 B., Baumwolle per Januar 8.68, per Februar 8.83.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Dardor in Karlsruhe.

Neue Redaktionsbedingungen: 1 Zfl. = 8 Rmt., 7 Gulden (öb. u. holl.) = 12 Rmt., 1 Gulden = 2 Rmt., 1 Franc = 80 Pf.

Fraunfurter Kurse vom 16. Oktober 1891.

Staatspapiere.	Port. 4 1/2 Anl. v. 1888 R. 51 90	Eisenbahn-Aktien.	3 1/2 Jura-Bern-Luz. Fr. 95.67	Odenburger	Thlr. 125.—	20 Franken-Stück	16.10
Baden 4 Obligat.	R. 100.80	4 1/2 Südwestb. R. 111.10	4 Schweizer Central Fr. 101.90	4 Deherr. v. 1854	R. 114.10	Engl. Sovereigns	20.28
4 Obl. v. 1886 R.	102.50	Serbien 5 Goldrente R. 85.10	4 Pfälz. Nordb. R. 114.40	4 v. 1890	R. 103.30	Obligations und Industrie-Aktien.	
Bavarn 4 Obligat.	R. 105.—	Schweden 4 Oblig. R. 102.90	4 Gotthardbahn R. 102.70	4 Stuhlg. Raab-Gr. Thlr.	103.30	3 1/2 Freiburg v. 1888 R.	—
Deutsche Reichsbank.	R. 105.70	Span. 4 Anl. v. 1888 R. 68.70	4 Böh. Westb. R. 102.70	4 Ubergangsbahn	103.30	3 Karlsruhe v. 1886 R.	85.20
3 1/2 R.	84.20	Egypten 4 Unif. Dol. R. 97.10	5 Gal. Kar. Ludw. R. 177.50	4 ver. Süd in R.	103.30	3 Etlinger Spinnerei R.	111.50
3 R.	84.20	Argentin. 5 Jun. Goldent. R. 40.—	5 Def. -llng. S. -B. R. 243.3	4 Braunschweiger	102.30	3 Bad. Zucker- u. Bag. R.	68.—
3 1/2 R.	105.40	4 1/2 Deutsche R. -Bant R. 144.—	5 Def. -llng. S. -B. R. 243.3	4 Freiburger	102.30	3 Deutsche Böhm. R.	217.—
3 1/2 R.	105.40	4 1/2 Deutsche R. -Bant R. 144.—	5 Def. -llng. S. -B. R. 243.3	4 Karlsruher	102.30	4 Rheinl. Hypothek.	—
3 1/2 R.	105.40	4 1/2 Deutsche R. -Bant R. 144.—	5 Def. -llng. S. -B. R. 243.3	4 Rastatter	102.30	4 Bant 60% R.	122.80
3 1/2 R.	105.40	4 1/2 Deutsche R. -Bant R. 144.—	5 Def. -llng. S. -B. R. 243.3	4 Rastatter	102.30	4 Bant 60% R.	122.80
3 1/2 R.	105.40	4 1/2 Deutsche R. -Bant R. 144.—	5 Def. -llng. S. -B. R. 243.3	4 Rastatter	102.30	4 Bant 60% R.	122.80
3 1/2 R.	105.40	4 1/2 Deutsche R. -Bant R. 144.—	5 Def. -llng. S. -B. R. 243.3	4 Rastatter	102.30	4 Bant 60% R.	122.80

Grösste Neuheit der Corset-Industrie!

Corset Margarethe.

Diese Façon entspricht allen Anforderungen der heutigen Mode in vorzüglicher Weise, verlängert die Taille und gibt der Figur höchste Formenschnelligkeit sowie Eleganz.

Denkbar grossartigste Auswahl zu allen Preisen und in den verschiedenartigsten Ausführungen.

Anfertigung nach Maass schnellstens und billig.

Nur allein käuflich in der

Pariser Corsetfabrik A. Lucas,
Kaiserstrasse 161, Karlsruhe, Eingang Ritterstrasse.

Grösstes Special- und Versand-Geschäft für Corsets.

En gros En détail

W. E i m s

Nachfolger D 745.3

Blumen- & Kranz-Fabrik

Karlsruhe i. B.

Adlerstrasse No. 7, zwischen Kaiserstrasse und Schlossplatz.

Grösstes Lager in Brautkränzen, Hutblumen, Strauss- & Fantasie-Federn, sowie Zimmerpflanzen, Blumen und Blättern aller Art.

Specialität: Perl- u. Blech-Grabkränze in grösster Auswahl u. zu billigsten Preisen.

Restauration

Zu den vier Jahreszeiten.

Geschäftsübernahme & Empfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich das „Restaurant zu den vier Jahreszeiten“ übernommen habe und dasselbe mit dem heutigen Tage eröffne.

Um ferneren geneigten Zuspruch höflichst bittend, zeichnet

Ernst Mayer,
(bisher) „Restauration zum Rodenstein“.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1891.

D 873. Gemeinde Schlingen, Amtsgerichtsbezirk Donaueschingen.

Öffentliche Aufforderung

zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Schlingen, Amtsgerichtsbezirk Donaueschingen, eingetragen sind, werden hiemit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandsbücher betreffend (Reg.-Blatt S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Ges.-u. Verordn.-Bl. S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- oder Pfandgericht unter Beobachtung der im § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.-u. Verordn.-Bl. S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.

Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis derselben in dem Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindebuche zur Einsicht offen liegt.

Schlingen, den 14. Oktober 1891.

Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Vereinigungskommissar: D. Schilling, Rathschreiber.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellung.

D 865.1. Nr. 11,960. Wiesloch. Der Rechtsanwalt Jaas in Mannheim klagt gegen den Krämer Gottfried Wunderl und dessen sammtverbindliche Ehefrau, Elisabetha, geb. Hofelber von Wiesloch, a. St. an unbekanntem Orten, auf Erteilung einer vollstreckbaren Ausfertigung eines Urtheils in Sachen der Firma Josef Staud Nachfolger in Heidelberg gegen obige Beklagte vom 14. Mai 1881 als Rechtsnachfolger dieser Firma, mit dem Antrage auf Erteilung einer vollstreckbaren Ausfertigung dieses Urtheils für sich als Rechtsnachfolger der Firma Josef Staud Nachfolger in Heidelberg, und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Groß. Amtsgericht zu Wiesloch auf Mittwoch den 16. Dezember 1891, Nachmittags 4 Uhr.

Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Wiesloch, den 10. Oktober 1891.

Rumpf, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

D 859. Nr. 48,275. Mannheim. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Stephan, zuletzt wohnhaft in Mannheim, Q 78, jetzt unbekannt wo, wird heute Nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Zum Konkursverwalter ist ernannt: Kaufmann Friedrich Hübler hier.

Konkursforderungen sind bis zum 5. Dezember 1891 bei dem Gerichte anzumelden.

Zugleich wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigeraussschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Samstag den 14. November 1891, Vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Sonntag den 19. Dezember 1891, Vormittags 9 Uhr, vor dem Groß. Amtsgericht Abth. II Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpfändung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. Dezember 1891 Anzeige zu machen.

Mannheim, den 15. Oktober 1891.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Stalf.

D 860. Civ. Nr. 33,762. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Architekten Ed. Erzleben in Karlsruhe ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf Mittwoch den 28. Oktober 1891, Vormittags 10 Uhr, vor dem Groß. Amtsgericht hiersehl, Akademiestr. Nr. 2, II. Stod. Zimmer Nr. 13, anberaumt.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1891.

Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: B. Frank.

D 858. Nr. 18,900. Rastatt. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Ferdinand Wilbermsdorfer von Rastatt wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.

Rastatt, den 12. Oktober 1891.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Birkel.

D 857. Nr. 10,719. Forberg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bierbrauers Georg Adam Schiemer „zum Hirschen“ in Krautheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Freitag den 6. November 1891, Vormittags 11 Uhr, vor dem Groß. Amtsgericht hiersehl anberaumt.

Forberg, den 15. Oktober 1891.

Speidner, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Bermögensabsonderungen.

D 871. Nr. 15,949. Mannheim. Die Ehefrau des Wirths Johann Nikolaus Rehl in Mannheim, Marie, geb. Battenbach, wurde durch Urtheil der Civilkammer III des Groß. Landgerichts Mannheim vom 6. Oktober d. Js. für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht.

Mannheim, den 6. Oktober 1891.

Der Gerichtsschreiber des Groß. Landgerichts: Polze.

D 870. Nr. 8209. Mosbach. In Sachen der Ehefrau des Müllers Georg Zimmermann, Katharina, geborne Knecht von Eberbach, Klägerin, vertreten durch Rechtsanwalt Barth in Mosbach gegen ihren genannten Ehemann, Beklagten, wegen Vermögensabsonderung hat Klägerin die Erlassung eines Urtheils dahin beantragt, daß sie für berechtigt erklärt werde, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern, unter Verfallung des Beklagten in die Kosten des Rechtsstreits.

Termin zur mündlichen Verhandlung vor die I. Civilkammer des Groß. Landgerichts Mosbach ist bestimmt auf Dienstag den 1. Dezember 1891, Vormittags 9 Uhr.

Dies wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger öffentlich bekannt gemacht.

Mosbach, den 14. Oktober 1891.

Der Gerichtsschreiber des Groß. Landgerichts: Hahn.

Erbeinweisungen.

D 867.1. Nr. 13,947. Bellingen. Emil Ketterer, Fuhrmann in Bellingen, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft seiner Ehefrau, Albertine, geb. Falter von dort, gebeten.

Diesem Gesuche wird stattgegeben, wenn nicht binnen einem Monat Einsprache erhoben wird.

Bellingen, den 15. Oktober 1891.

Der Gerichtsschreiber: Der Gerichtsschreiber: Huber.

D 868.1. Nr. 8916. Meßkirch. Thomas Sieder, Glaser von Stetten, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses seiner Ehefrau, Crescentia, geb. Köfler, gebeten.

Diesem Gesuche wird stattgegeben, wenn nicht binnen drei Wochen Einsprache dagegen erhoben wird.

Meßkirch, den 15. Oktober 1891.

Der Gerichtsschreiber: Der Gerichtsschreiber: H. Kaiser.

D 737.3. Nr. 9025. Eppingen. Die Maurer Gottfried Bachmann Witwe, Juliana, geb. Blösch in Eppingen, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres am 5. Juni 1891 verstorbenen Ehemannes gebeten.

Etwas Einsprachen sind binnen 6 Wochen bei Gr. Amtsgericht vorzubringen.

Eppingen, den 3. Oktober 1891.

Der Gerichtsschreiber des Groß. Amtsgerichts: Schüg.

Erbdobladung.

D 872. Rheinbischhofshausheim. August Dorn von Nichtenau, an unbekanntem Orten sich aufhaltend, ist am Nachlass seiner Mutter, Schneider Jakob Dorn Ehefrau, Salomea, geb. Wöhrle von Nichtenau, erbberichtig.

Derselbe wird hiemit aufgefordert, binnen 6 Wochen zum Zweck des Bezugs zu der Verlassenschaftsverhandlung an den Notar Nachricht von sich gelangen zu lassen.

Rheinbischhofshausheim, 11. Oktober 1891.

Groß. Notar: Bede.

Berm. Bekanntmachungen.

D 799.2. Nr. 1172. Karlsruhe.

Vergebung von Marmorarbeiten.

Für das Kaiserin Augusta-Bad in Baden sollen weitere Marmor- und Granitarbeiten zur Vergabung kommen, und zwar:

1. Säulenschäfte aus Carrara-Marmor mit zugehörigen Basen.
2. Säulenschäfte aus Granit mit Postamenten aus dem gleichen Material.
3. Auskleidungen aus Carrara-Marmor verschiedener Badesassins mit Platten, Stufen und profilierten Abdeckleifen.
4. Glatte Wandbefeidungen u. Treppenschufen - Belag aus Carrara-Platten.
5. Maffine Block - Marmorwannen aus Carrara-Marmor.

Die zugehörigen Zeichnungen können in den üblichen Bureauzeiten auf dem Bureau der Groß. Baudirektion in Karlsruhe eingesehen werden, woselbst auch Angebotsformulare in Empfang zu nehmen sind.

Angebote sind bis zum 31. d. M., Abends 6 Uhr, versiegelt bei dem Secretariat der Baudirektion einzureichen.

Karlsruhe, 15. Oktober 1891.

Groß. Baudirektion. Dr. Josef Durm vdt. Martin.

D 814.2. Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Wir versteigern

Montag den 19. ds. Mts.,
Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr beginnend, in unserem Versteigerungsraum, Eingang beim Etlinger Wegübergang, die im III. Quartal 1890 eingeleiteten Fundgegenstände und Frachtgüter.

Vormittags 11 Uhr: ebendasselbst getragene Uniformstücke; ferner Dienstag den 20. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Holzlagerplatz in Gottesau: eine Partie Abfallholz, in Lose eingetheilt.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1891.

Großherzog. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

Ruthholzversteigerung.

D 874.1. Nr. 782. Groß. Bezirksforst Eitenheim wird das Ergebnis an Bau- und Stuholz von 220 Tannenfämmern, geschätzt zu 340 Festmetern, aus dem Domänenwalde Neumald, Abtheilungen Köcherhabe und Schlangendühl, Mittwoch den 28. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, im Galtsaus zur Sonne in Eitenheimmünster in zwei Losen auf dem Stod mit Zuschlagsfrist versteigert.

Waldhüter Hansle von Eitenheimmünster zeigt das Holz vor.